

der Austeilung der Gnaden an den Einzelnen, unterscheiden, ferner zwischen Erlösung, Loskauf, Verdienst. Hier beleuchtet Vf. auch den Begriff der Neuen Eva. Vor allem werden die Titel *socia redemptoris* (Darbringung, unter dem Kreuz, Kana) erörtert. Maria nahm am ganzen Erlösungswirken ihres Sohnes teil, wie auch Arnold von Chartres am Kreuz zwei Altäre unterschieden hat: das Herz Mariä und den Leib Christi. Diese Teilnahme kann mit der Teilnahme der Gläubigen am Messopfer verglichen werden, die sich mit dem Opfer Christi vereinen. Sie ist *socia* (Gen 3, 12) *auxiliatrix* (Gen 2, 18, 20), *Corredemtrix*. Die Geschichte des Begriffs *Corredemtrix* bei den Theologen und Päpsten wird detailliert dargelegt. Bei der theologischen Erläuterung des Beitrags Mariens an der Erlösung unterschied man zwischen der *redenzione essenziale* des einzigen Erlöses Christus und der *redenzione integrale* Mariens. Zumal wer schon die Inkarnation, die Annahme der menschlichen Natur, als Erlösungsgeschehen versteht, wird wenig Schwierigkeiten mit der Miterlösung haben. Das Zweite Vatikanum bekennt sich zwar zur Sache der Mitwirkung Mariens, aber vermied es, sich auf die Thematik einzulassen. Was die mögliche Definitionsformel betrifft, plädiert Hauke für eine längere Klärungszeit: Die Zeit der Kirche entspricht nicht unserer Hast. Zur Vermittlung gehört auch Maria als Ausspenderin der Gnade. Biblisch ist dieser Gedanke Joh 19, 25ff. grundgelegt und im Altertum vor allem bei Germanus von Konstantinopel ausgefaltet. Im MA drehte sich die Diskussion vor allem darum, ob Maria alle Gnade Christi vermittele. Die Päpste der Neuzeit haben die Gnadenvermittlung häufig gelehrt. Die Mittlerschaft aller Gnaden muss sich allerdings der Frage stellen, ob sie sich auch auf die eigenen Gnaden Mariens beziehe, erst nach ihrer Aufnahme und auch für den sakramentalen Bereich gelte. Etwas kurz wird dann der Titel *Mater ecclesiae* besprochen. Unter dem gelungenen Titel *mater unitatis* werden dann ökumenische Probleme in Bezug auf die Mariengestalt erörtert.

Vf. geht von 1 Tim 2, 5 aus: Die Menschheit Christi übernimmt die Mittlerfunktion, während Luther die Menschheit nur als Köder, d. h. rein instrumental versteht. Der Ansatz bei 1 Tim würde auch für Maria eine aktivere Rolle offen halten. Maria, so Hauke unter Berufung auf Leo XIII., ist *fau-trix optima pacis et unitatis* (299). Auch im interreligiösen Gespräch erhält Maria Beachtung, z. B. im Islam.

Das 9. Kapitel befasst sich mit dem Phänomen der Marienerscheinungen, und zwar zunächst mit ihrer theologischen Qualifikation und den Glaubwürdigkeitskriterien. Dann werden einige der modernen Erscheinungen geschildert. Hauke verweist

auf die in christologischer und ekklesiologischer Hinsicht segensreichen Wirkungen, die von den anerkannten Erscheinungen ausgehen. Interessant sind jedoch die Anmerkungen zu den nicht anerkannten (bzw. später wieder aberkannten) Erscheinungen (326ff.), die z. T. von zahlreichen geistlichen Berufungen begleitet waren (Giguère, Ryden). Insofern relativiert sich auch das Phänomen Medjugorje.

Im zehnten und letzten Kapitel (»*Il culto Maria-no*«) werden zuerst die verschiedenen Typen von Kult aufgezeigt: *Cultus latraie* (die nur Gott gebührende Anbetung), *cultus duliae* (Verehrung der Heiligen aufgrund ihrer Nähe zu Gott). Maria gebührt der einzigartige *Cultus hyperduliae*. Nach *Marialis Cultus* von Paul VI. bildet die Liturgie die goldene Regel für die Frömmigkeit. Deshalb werden dann Mariens Stellung in der eucharistischen Liturgie, in den übrigen Sakramenten und im liturgischen Kalender besprochen. Anschließend wird die Sicht Mariens in der Volksfrömmigkeit behandelt (*Ave Maria*, *Angelus*, *Rosenkranz*, *Akathistohymnus*, *Lauretanische Litanei*, andere bedeutende Gebete; *Mariensamstag*, *Marienmonate*; *Marienweihe*). Dabei werden sowohl die geschichtliche Entwicklung als auch die dogmatische Durchdringung dargeboten. Zum Schluss dieser »Einführung in die Mariologie« bringt der Vf. noch einen sehr brauchbaren Anhang, nämlich Internetdaten, Anschriften von mariologischen Forschungsinstituten, marianischen Zentren mit wissenschaftlichen Bibliotheken, mariologische Zeitschriften (es fehlt: *Scripta de Maria*), eine 36 Seiten lange Bibliographie, ein Bibel-, Personen und Sachregister.

Diese Mariologie von M. Hauke bietet überraschend viele mariologische Einzelheiten und ist zeit- und praxisnah (wie gerade das letzte Kapitel zeigt). Die theologische Struktur steht nicht einer leichten Lesbarkeit im Wege. Auch deutschen Lesern, die etwas Italienisch-Kenntnisse mitbringen, sei dieses Werk empfohlen.

Anton Ziegenaus, Augsburg

## Kirchengeschichte

Manfred Probst: *Glaubenszeuge im KZ Dachau. Das Leben und Sterben des Pallottinerpaters Richard Henkes (1900–1945). Biografie. Mit den Vorarbeiten von Georg Reitor und Ralf Büscher SAC, Friedberg bei Augsburg: Pallotti-Verlag, 2. korrigierte und erweiterte Auflage 2007, 329 S., kartoniert, ISBN 978-3-87614-072-8, 14,80 Euro.*

Nach seiner im Jahre 2003 in St. Ottilien veröffentlichten Biografie über das »Leben des Pallottin-

erpaters Richard Henkes« (= H.) legt der em. Prof. für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Hochschule Vallendar einen zweiten Versuch vor, der »notwendige Korrekturen und Erweiterungen« (7) enthält. »Korrekturen mussten da vorgenommen werden, wo neue Forschungsergebnisse bisherigen Ansichten widersprechen« (Ebd.). »Viele Erweiterungen gehen zurück auf Hinweise und Anfragen des Schönstattpriesters Rektor Hermann Gebert« (Ebd.). »Zu den wichtigsten Ergänzungen der Quellenbasis zählen die Ende Februar 2002 in Strandorf und in Staudt/Ww. aufgefundenen fünf- und sechzig Briefe aus dem Nachlaß von P. Josef Kentenich. Letztere haben ihre große Bedeutung für Richards Zeit im Studienheim Schönstatt, seine militärische Ausbildung in Griesheim und Mannheim sowie für die Studienzeit in Limburg« (15). Probst (= P.) unterstreicht: »Korrekturen und Erweiterungen betreffen nicht die Grundthese der ersten Auflage« (8). Zusammenfassend heißt es in den Prolegomena: »Hier wird nun eine wissenschaftliche Biografie auf einer breiten Quellenbasis vorgelegt« (14). Ihr Anlass bildete das am 25. Mai 2003 eröffnete Seligsprechungsverfahren durch das Bistum Limburg.

Die aufs Ganze gesehen seriös angelegte Biografie geht chronologisch vor und ist quellenorientiert. P. übergeht Schwächen und Fehler des Dieners Gottes nicht. H. hatte anfangs »Spaß am Militarismus« (45), der ihm aber bald verging (vgl. 47); »'Selbstmordgedanken quälen'« (65) ihn vor dem Empfang der niederen Weihen, wie er 1923 in einem Brief schrieb; er zeigte in verschiedenen Phasen seines Leben eine merkwürdige Distanz zu P. Kentenich, die im KZ Dachau noch zunahm (vgl. 62; 179–201 u. ö.); ob der »Bericht von P. Josef Kentenich über seine Absichten und Aktivitäten im KZ Dachau« (308–314) in diese Biografie hineingehört, weil er diesen stark belastet, kaum aber etwas Neues über H. bietet, bleibt anzuzweifeln. H.'s priesterliche Haltung, insbesondere seine Predigt-tätigkeit im Hultschiner Ländchen, seinen Einsatz für die verfolgten Juden (139), sein Kampf gegen die »Euthanasie« (140) sowie seine Verbreitung der berühmten Predigten von Bischof Clemens August von Galen (153) führten zu seiner Verhaftung, mit Einweisung in das KZ Dachau. Der offizielle Vorwurf lautete Kanzelmissbrauch (160). H. nahm sein unabwendbares Los an, in ihm erkannte er den Willen Gottes. Freiwillig diente H. in der Typhusbaracke (231, 246), bis er durch seinen Tod am 22. Februar 1945 zum »Märtyrer« (247) wurde (Das Stichwort »Märtyrer« fehlt im Sachverzeichnis).

Die Biographie verdient Beachtung, nicht zuletzt wegen der im Anhang veröffentlichten Briefe des Dieners Gottes (261–308), auch wenn der ständige

Tempuswechsel in der Chronologie stört und Ausdrücke wie »vielleicht« (z.B. 202, 214, 238), »dürfte« (z.B. 111, 122, 124, 145, 149), »wohl« (z. B. 157, 158, 162, 197, 240, 241, 243), »vermutlich« (z.B. 91, 145, 245) oder »sollte« (z. B. 233) der erhofften Klärung nicht dienlich sind. Kann sich ein um Objektivität bemühter Historiker auf die umstrittene und in ihren Resultaten häufig abgelehnte Publikation von John Cornwell über »Pius XII. Der Papst, der geschwiegen hat« (München 1999) zustimmend berufen (vgl. aber 139 mit Anm. 424)? War der im KZ Dachau gestorbene Albert Maring je »Jesuitenprofessor« (176)? Das »Desiderat, dass Wissenschaftler einen direkten Zugang zu den Unterlagen des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen erhalten« (234 Anm. 706) erscheint überholt, zumal P. diesem im Vorwort zur ersten Auflage ausdrücklich seinen Dank abstattete (6).

Alte und neue Rechtschreibung wechseln einander ab. Dem »Quellen- und Literaturverzeichnis« (252–260) fehlt die notwendige Konsequenz; etliche Titel entbehren der jüngsten, weil veränderten Auflage, insbesondere die in vierter Auflage vorliegenden Dokumentationen »Priester unter Hitlers Terror« sowie »Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts«. »Breitheker 290« (315) steht nicht auf S. 290, dagegen fehlt »Auer« (265) im Register der »Autoren und Personen« (315). Aus »P. Resch« (184) wird »Resch, P. Peter Resch SAC« (320). »C. von Hoensbroech« (14 Anm. 8) oder »Hoensbroich, C. von 12« (317)? »Ruiner, Jochen ? 192« (320) steht nicht auf Seite 192. Andreas Wergen SAC wird S. 278, nicht S. »279« (321) zitiert. Warum werden Bischöfe und Kardinäle kenntlich gemacht, Päpste jedoch nicht? Weshalb werden die meisten Ordensleute ausgewiesen, andere wie z.B. »Aloysius von Gonzaga« (315) oder »Maximilian Kolbe« (318) jedoch nicht? Aus welchen Gründen werden einige mit akademischem Titel angeführt, die meisten freilich nicht? Wieso enthalten einige ihre Berufsbezeichnung, wie »Generalmajor« (319) Willi Plewig, die große Mehrheit allerdings nicht? Der Ort »Lieg« im Hunsrück fehlt im »Ortsverzeichnis« (323–324), ebenso »Pinzenhof« (198 Anm. 591).

Helmut Moll, Köln

*Schultze, Harald/Kurschat, Andreas, unter Mitarbeit von Claudia Bendick (Hrsg.), »Ihr Ende schaut an ...« Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Leipzig, zweite, erweiterte und verbesserte Auflage 2008, 811 Seiten, ISBN 978-3-374-02370-7, Euro 48,00.*

Knapp zwei Jahre nach der Vorstellung der Erstauflage (1000 Exemplare) legen dieselben Heraus-